Bernhard Krönig †.

Ende Oktober starb der berühmte Freiburger Gynäkologe. Seinen Freunden war es seit geraumer Zeit zur traurigen Gewißheit geworden, daß des lebensvollen Mannes Kraft gebrochen.

Selten hat ein Arzt in kurzer Wirkungszeit zusammengedrängt so viel Nutzen geschaffen.

Biologie des weiblichen Genitaltrakts, Untersuchungslehre, nervöse Störungen, Zystoskopie, Chirurgie der Harnorgane, Puerperalfieber, Eklampsie, Placenta praevia, enges Becken, Myom, Karzinom, Tuberkulose, Thrombose, Unterricht — auf allen diesen Gebieten hat er fruchtbare Arbeit geleistet.

In der Operationstechnik, in der Lehre von der konservativen Behandlung, in der Betonung des Rechtes des Kindes auf Leben, in der Schmerzbefreiung, vor allem aber in der Strahlenbehandlung wurde Krönig Deutschlands Ärzten ein zuverlässiger Führer und regte viele zur Beteiligung an der Forschung an.

Die vielseitige Arbeit Krönigs und seiner Schüler zog weite Kreise. Die Grenzgebiete wurden beeinflusst, und das Ausland mußte uns oft genug die durch des Freiburger Kollegen Talent angeregte

und von ihm mit Tatkraft durchgehaltene Führerschaft zugestehen.

Krönig besaß aber auch die

Eigenschaften, um auf seine Umgebung wirken zu können. Er war ein glänzender Redner, ein großzügiger Arbeiter, ein vorbildlicher Arzt. Von ihm ging wie von seiner Lieblingsmaterie eine strahlende Energie aus, die alles, was dafür empfänglich war, zu eigenem Energieumsatz anfeuerte. Dabei war Krönig durch und durch Lehrer. Wer die Semesterberichte gelesen hat, die er in seiner ersten

Begeisterung fürs selbständige Wirken in dem Lehramte in Jena für seine Studenten ausarbeitete, und wer in dem letztthin noch von ihm erschienenen Büchlein über den Phantomkurs herumblickt, muß anerkennen, daß er bei seinem aufs Große gerichteten Sinne auch für die geringsten Bedürfnisse aller, die von ihm lernen wollten, ein warmes Herz sich bewahrte.

Krönig sollte erst Physik studieren, dann ist er doch Mediziner geworden. Die Neigung für die Physik hat ihn aber nie mehr verlassen. Er war ein Naturforscher von echtem Schrot und Korn. Was dem ihm Fernstehenden wegen der überraschenden Neuheit und der plötzlich abgeänderten Forschungsrichtung als zufällig erscheinen mochte, beruhte immer auf exakter wissenschaftlicher Vorarbeit. Durch sein Streben, mit dem Anatomen und Pathologischen Anatomen, Physiologen, Chemiker und Physiker stets Fühlung zu behalten, fand er den Mut zu all seinen neuen und kühnen Unternehmungen. Dazu kam aber noch die eigene Erleuchtung. Ist es doch in der Tat die nächste und im gewissen Sinne wichtigste Aufgabe einer bewußten Naturerkenntnis, daß sie uns befähigt, zukünftige Erfahrung vorzusehen, um nach dieser Voraussicht unser gegenwärtiges Handeln einrichten zu können. Nach diesem Satze eines unserer größten Naturforscher und Strahlenentdecker hat Krönig sein Talent und seine Schaffenskraft ausgewirkt. In seiner Natur vereinigten sich in glücklicher Weise die zwei Elemente, die den Forscher ausmachen sollen: Phantasie und eine Fähigkeit zur Kritik, welche auf Grund fest erhobener Tatsachen die aus der Phantasie geborenen Vorstellungen auf ihre Richtigkeit prüfend die zu weitschweifende Phantasie meistert.

Aber nicht nur das Finden, sondern vor allem das Durchsetzen war Krönigs Sache. Dazu verhalf ihm eine ungemessene Tatkraft.

Wenn hier und da der Schritt, den der Pfadfinder unerschrocken

ins Neuland tat, nicht immer in seinem ganzen Ausmaße ein Fortschritt hat bleiben können, so gebührt ihm doch das Verdienst, vorwärtsgedrängt zu haben. Andere zeigten sich bemüht, den Schritt aufs richtige Maß zu beschränken. Die Vordränger sind nun einmal seltener als die Kritiker. Ohne ein Zuweitgehen, ohne ein Zuviel ist das Erkennen des goldenen Mittelweges noch niemals möglich gewesen.

Viel zu früh ist uns der Uermüdliche entrissen worden. Er war mit seinen 53 Jahren ein jugendlicher Mann. Wer hätte sich ihn überhaupt gealtert vorstellen können?

Bernhard Krönig hat in der Geschichte unseres Faches einige Zeit vielfach nicht nur die Arbeitsrichtung mit bestimmen helfen, sondern auch regelmäßig ein rapides Tempo für baldige Klarstellung der aufgeworfenen Fragen vorgelegt, womöglich ihre Lösung gleich mitgebracht. Wir hätten den seltenen Mann in den bevorstehenden Zeiten der Wandlung noch so nötig gehabt!

Von dem rastlosen, mit der ganzen Wucht seiner Person die Probleme verfechtenden Recken darf man wohl sagen, daß die gigantischen Zumutungen, die er selbst an sich stellte, ihn vor der Zeit aufgerieben haben. Er gab der Aerzteschaft Deutschlands, ja der ganzen Welt ungeheuer viel und — das ist das Betrübliche — er hat noch viel mehr versprochen, was zu halten ein allzu frühes Ende ihm nicht mehr vergönnte. Mögen Krönigs Schüler von dem, was sie in persönlicher Anregung in so reichem Maße von ihrem Meister empfangen durften, noch recht vieles zur Frucht gestalten.

Hugo Sellheim (Halle a. S.).